

Japanisch-deutsche literarische Gespräche

— zwischen Grass und Oe —

Ryuji YORIOKA

Der deutsche Schriftsteller Günter Grass ist in Japan bekannt und viel rezipiert, aber es scheint jedoch hier eine bestimmte Neigung zu geben.

In dem Briefwechsel zwischen dem japanischen Schriftsteller Shouhei Ooka und Grass, der anlässlich des Vierzigsten Jahrestages des Kriegsendes in „Yomiuri-Shinbun Zeitung“ 1985 geplant wurde, schrieb Grass hauptsächlich über die Kriegsschuld der beiden Länder, über ‚Hiroshima‘ und über die Aufgabe deutscher und japanischer Schriftsteller angesichts der Bedrohung eines Atomkriegs, weil damals Pershing-Raketen in Westdeutschland stationiert worden waren. Grass warnte vor der Atomkrise und behauptete, dass Deutschland und Japan als die verlorenen Länder diese Krise klarer zu machen und zu behindern haben.¹ Zwei Interviews mit Japanern (1991 und 1993), die im

¹ Hermes, Daniela/ Neuhaus, Volker (Hrsg.): Günter Grass im Ausland. Mit Beiträgen von John Irving, Salman Rushdie, John Updike, Vladimir Kafka, Shohei Ooka und so weiter. Frankfurt a. M. 1990.

japanischen Fernsehsender NHK gesendet wurden, waren die Projekte, die deutsche Historie nach dem zweiten Weltkrieg durch die Tätigkeiten Grass' zu zeigen. 1991 wurde das Interview mit Prof. Kenichi Mishima in Berlin und 1995 mit dem Schriftsteller und Germanisten Osamu Ikeuchi in Behlendorf gehalten.²

So ist Grass auch in Japan viel rezeptiert worden, aber hauptsächlich als Repräsentant deutscher Gegenwartsliteratur oder als derart engagierte Schriftsteller, dessen Persönlichkeit allein die japanische gesellschaftliche und politische Situation kritisieren könnte. Grass hat viel über Japan geredet und sich immer mehr für Japan interessiert, besonders mit Bezug auf die Kriegsschuld und das Atomkraft-Problem. Aber in Japan kann man nicht genug davon hören.

Schon habe ich in einem anderen Aufsatz darauf hingewiesen, dass Grass nach der Asienreise 1978 einen neuen Standpunkt gewonnen hat, um Deutschland-Europa zu relativieren. Das hat seinen späteren Werken als eine Distanz das Weitere und Reichere gegeben.³

Hier soll dagegen von der Beziehung zwischen Grass und Japan, besonders mit dem Vermittler Kenzaburo Oe die Rede sein. Dabei sind zuerst zwei Gespräche mit Oe, dann ein öffentlicher Briefwechsel mit ihm zu bedenken. Hier soll klarer gemacht werden, wie Grass durch seine Japanreise die Regionalität von Literatur wieder erkannt hat, wie er so die vieldeutige Realität gewonnen hat und wie er seine stereotypische Bilder

² Das Interview mit Herrn Mishima erschien in Kenichi Mishima (Hrsg.) „Leben in Deutschland nach dem Krieg“ Tokyo (Iwanami Verlag) 1994. (『戦後ドイツを生き』)

³ Yorioka, Ryuji: Die komparativ-kulturelle Betrachtung über den Regionalismus –Japan oder Asien im Grass'schen Auge. In: Journal of Language and Literature (The Faculty of Integrated Arts and Sciences, The University of Tokushima) 7. Band 2000.

verworfen hat, um dann Japan als Gesprächspartner zu verstehen, mit dem er die zeitgenössischen Probleme überlegen kann.

1.

1.1.

Günter Grass hat zwei Gespräche mit Kenzaburo Oe geführt. Das erste Gespräch fand 1978 während Grass' Japanreise statt.⁴

Bei diesem Gespräch handelte es sich hauptsächlich um die Kriegsschuld, das Nord-Süd-Problem und soziale Minderheiten. Aber auch um die Kraft der Regionalität von Kultur, die für den Schriftsteller die lebendige Kreativität ist und gesamte gesellschaftliche Probleme ansehen läßt.

Die Eigenschaft von Grass' Literatur liegt also darin, sich gegen die pauschalen und schematischen Diskussionen zu widersetzen, und der echten Realität treu zu sein. Es ist auch Grass' Regionalität, die auf dem Leben beruht, und deren festen Bilder eher von der Vielsinnigkeit der Dinge stammt. Grass wagte deswegen nach diesem Gespräch, in japanische Provinzen zu reisen und so die ‚Regionalität‘ zu finden, um seinen schon gemachten Bildern von Japan zu widerstehen.

1.2.

Das andere Gespräch mit Oe fand am 4. Oktober 1990 im Rahmen der Frankfurter Buchmesse in Frankfurt a. M. statt, deren Thema in diesem Jahr ‚Japan‘ war. Das erschien später in der japanischen literarischen Monatsschrift „Gunzo“ (im Januar 1991) unter dem Titel ‚Die

⁴ Grass, Günter/ Oe, Kenzaburo: Literatur und Kriegserfahrung Die Kraft der Regionalität. In: Umi (3.). Tokyo 1978. (「文学と戦争体験—地域性の力」『海』)

zeitgenössische Zeit Deutschlands und Japans – Vielfältigkeit, Erfahrung, Literatur‘ (Gu).⁵ Ein Tag davor war die Wiedervereinigung Deutschlands gerade gulgungen, und wegen der verschlechterten Situation verbreitete sich Ausländerhass.

Man kann aus diesen beiden Gesprächen herauslesen, dass Oe und Grass die Werke des jeweils anderen gut gelesen hatten. 1978 hatte Grass Oe’s Roman „Eine persönliche Erfahrung“ in der englischen Übersetzung und seine Novelle „Der Fang“ auf Deutsch gelesen. 1990 hatte er weiters Oe’s Roman „Die Brüder Nedokoro“ und auch seinen Essay über die Thronbesteigung des Tennos in der Zeitung, der die Verstärkung des Zentralismus in Japan kritisierte, gelesen.

Andererseits hatte Oe schon 1978 Buchbesprechungen über fast alle Werke von Grass in der japanischen Übersetzung in der Wochenschrift „Shukan-Asahi“ („Blechtrommel“ in Nr. 17. 11. 1967, „Katz und Maus“ in Nr. 1. 11. 1968, „Hundejahre“ in Nr. 23. 1. 1970) geschrieben. Nebenbei hatte er 1990 Grass’ Roman „Kopfgeburten“ in der englischen Übersetzung gelesen. Er hatte auch einige Grass’schen Essays und Gespräche gelesen. Oe hat sich schon 1978 auf Grass’ Wahlrede ‚Ich klage an‘ (1969) und 1990 auf das Gespräch mit Willi Winkler ‚Viel Gefühl, wenig Bewusstsein‘ (Ein „Spiegel“-Gespräch, 1989), und auf die Rede ‚Schreiben nach Ausschwitz‘ (1990) berufen. Oe musste sie alle auf Japanisch gelesen haben, weil sie schon in Grass’ ausgewählten Essays und Reden in der japanischen Übersetzung „Über Selbstverständnis“ (『自明のことについて』) und in den verschiedenen Zeitschriften erschienen waren.

⁵ Das Gespräch wurde am 4. 10. 1990 in Frankfurter Buchmesse mit Prof. Kenichi Mishima als Dolmetscher gehalten.

Übrigens, Grass sagte in der Interview mit Herrn Mishima, er hielt den Adornos Rede nicht als ‚Verbot‘, sondern als ‚Gebot‘, nicht in der gleichen Weise wie früher zu schreiben. So sagte er, es könne auch für japanische Romancier, die nicht nach Hiroshima in gleicher Weise wie früher schreiben könnten, gelten.

In dem Gespräch 1990 sprachen sie erneut, wie 1978, über die Regionalität. Aber das heißt nicht, dass er von den Provinzen schreibe, um sich der Großstadt-Literatur zu widersetzen. Vielmehr die Realität, die die Quelle der kulturellen Vielfältigkeit ist, liegt in den Orten, in den man sich eingewöhnt hat, d. h. in der eigenen realen Wirklichkeit. Grass sagte dazu, dass das Fernsehen die Wirklichkeit filtert, so dass man mit der Wirklichkeit als einem imaginären Bild die Geschichte erfindet. (Gu, S. 312) In der gefilterten Welt hat die Literatur die Aufgabe, die oberflächliche Wirklichkeit zu zerbrechen, um einen Platz für eine andere Wirklichkeit zu gewährleisten. Dabei ist die Qualität der Realität für die Literatur wichtig.

Hier kann man Grass' Veränderung lesen. Er hat begonnen, sich in Japan des Werts der ‚Regionalität‘ bewusst zu sein, und mit Oe, und vielleicht mit Japan, durch die Gespräche vertraut zu sein. Daraus zog er die Möglichkeit, mit Japan über die zeitgenössischen Probleme zu sprechen, weil seine literarische Realität, sozusagen, feste und vieldeutige sei, die alle Interpretationen ablehnt und die so über alle Grenzen gehen könnte, und auch weil er glaubte, seine Stimme könnte vielleicht in Japan zugehört werden.

Beide waren der selben Ansicht, dass der Autor Distanz von solcher Geschichte halten muss, um erzählen zu können. Grass konnte „Die

Blechtrommel“ erst schreiben, als er in Paris wohnte und zur Vergangenheit Deutschlands Distanz halten konnte. So könnte man folgerichtig vermuten, wie schon in meinem anderen Aufsatz gesagt, daß ihm seine Erfahrung Asiens die Distanz ermöglichte, um ihm diesmal die europäische Problematik klar zu machen. In Wirklichkeit schreibt Grass in „Vier Jahrzehnte“ über diese Reise durch Asien: „Diese aus deutscher Selbstversessenheit befreiende Erweiterung der Horizonte (...)“⁶ Der damalige Grass, der von dem unübersichtlichen Deutschland die Nase voll hatte, suchte also in Asien eine neue ‚Regionalität‘, die den Deutschland-Europa relativierenden Gesichtspunkt haben könnte. Auch Oe ist ein Schriftsteller, der sich immer seines eigenen provinziellen Hintergrundes gegenüber der Kultur Tokyo bewusst ist und distanziert über diese Kultur geschrieben hat.

2 .

Im Gespräch mit dem Germanisten und literarischen Kritiker Jiro Kawamura 1978 fragte Grass ihn, warum Japaner immer lächeln, warum sie ihre traditionelle Kultur so leicht wegwarfen, warum sie ohne Zögern fremde Kulturen übernahmen.⁷ Hier hatte Grass nur stereotype Fragen über Japan. Aber nebenbei war dieses Gespräch komparativ-literarisch bemerkenswert, weil dort die deutsche und die japanische introvertierte Literatur verglichen wurden. Obwohl Grass diese Tendenz als atemkurz hielt, verstand er doch diese notwendig für junge Schriftsteller, um sich auf selbst zu konzentrieren. Vielmehr sei es wichtig, nach dem

⁶ Grass, Günter: Vier Jahrzehnte Ein Werkstattbericht. Göttingen 1991, S. 237.

⁷ Grass, Günter/ Jiro Kawamura: Günter Grass' Welt. Die die Zeit tragende Literatur. In: Subaru (6.) Tokyo 1978, S. 154 f. (「ギュンター・グラスの世界 時代を引き受ける文学」『すばる』)

Konzentration auf sich selbst den Gang zur Gesellschaft zu öffnen.⁸ Nebenbei sagte er, dass die Namen der japanischen Schlachtschiffe für deutsche Kinder in der Kriegszeit eine wichtige Rolle gespielt haben.

Grass' Essay ‚Im Wettlauf mit Utopien‘ (Ut)⁹ (1978) wurde auf Grund dieser Asienreise geschrieben. Grass konnte damals nicht schriftlich diese Situation in japanischen Städten treffen. So benutzte er hier Alfred Döblin, der die Zukunft der Menschheit beschrieb, als Vermittler, um sie gut zu begreifen, wie man oft die städtischen Realität mit dem Vermittler der Literatur besser verstehen kann.

Er erkannte den Fleiß und das Vermögen der Japaner an, wenn auch etwas ironisch. Er sagte, dass Japaner alle Welt mit den getrockneten Seealgen und den billig produzierten Computern verköstigen könnten. (Ut, S. 724) Er wusste natürlich dabei, dass japanische elektronische Produkte in den 70er Jahren neue Absatzgebiete in Europa gefunden haben. Die Eigenschaft zu überleben ist Japanern eigen. Sätze wie, „sie sind so leise, so höflich beharrlich. (...) Sanft und nicht lärmig wie die großspurigen Amerikaner, bescheiden und nicht vom Hochmut großköpfiger Europäer besessen, werden sie ihre Neuerungen einschleusen“ (Ut, S. 723), spiegeln doch Grass' damalige stereotype Auffassung von Japan wider.

Dieses Japanbild von Fleiß, Produktivität durch das Bearbeiten der Seeprodukten und der Gruppenorientierung mit Selbstopfern hat die Ratten in seinem Roman ‚Die Rättin‘, die als einziges Lebewesen im ‚Posthuman‘ leben. Nach dem Untergang der Menschheit überleben die Ratten und pflegen Oskars Großmutter. Dieser Fleiß, diese Geduld, dieses

⁸ Ebd., S. 151.

⁹ Grass, Günter: Im Wettlauf mit Utopien. In: Gesammelte Werkausgabe in 10 Bänden. Hrsg. von Volker Neuhaus. Darmstadt 1987, 9. Band. Die japanische Übersetzung erschien in Sekai (10.). Tokyo 1978.

Verbesserungsvermögen der Ratte ist, so kann man sagen, eher dem Japanerbild als dem Judenbild nahe. Auch die Eigenschaft zu überleben ist Japanern eigen. Japaner, die die Atombomben überlebt haben, entsprechen den Ratten, die den endlichen Atomkrieg als einzige überlebt haben. Dass die Ratten schon immer diskriminiert wurden, entspricht der Tatsache, dass Japaner damals in Amerika und Europa unter Japan-Bashing litten.

3.

In Japan und Asien begegnete Grass aber die Wirklichkeit, die er nur mit seiner eigener literarischer Realität oder Einbildungskraft einholen könnte. Zuerst versuchte er ihr mit dem Zeichnen und Malen, dann mit den Vermittlern: Döblin und Fontane, zu begegnen, und so diese asiatische Wirklichkeit in seine europäischen Bilderwelt einzunehmen. Das bedeutet trotzdem, im Gegenteil, dass er desto stärker Europa bewusst sei. Japan ist für Grass nicht nur Zukunft. Grass' Verständnis von Japan hat sich sicher durch die Reise vertieft. Er hat andere Seiten Japans entdeckt, wie die vormoderne Seite und die Minderheitenfrage.

Indem er sich an seine Reiseerfahrung nach Shikoku von 1978 erinnerte, sagte Grass 1990 im zweiten Gespräch mit Oe, dass seine erste Vorstellung über Japan nicht richtig gewesen war. (Gu, S. 294) Er ist in Südshikoku gereist, wo Oe geboren ist.¹⁰ Er bemerkte dort, dass es neben den technischen und wirtschaftlichen Phasen noch eine Vormoderne gab. Und er fand den japanischen Wunsch sich den Europäern zu assimilieren als Verzerrung der eigenen Kultur, aber auch als reizend. (Gu,

¹⁰ Aber das ist nicht richtig, weil Grass zwar in Südshikoku gereist war, aber nie in Mittelshikoku, woher Oe stammte.

S. 295) Und er fragte manchmal über die Haltung der Japaner gegenüber der Atombomben und der Kriegsschuld. Und er bemerkte schon damals, dass es eine stärkere reaktionäre Situation in Japan gab, wie er im Briefwechsel mit Ooka (1985) schrieb.

Und eine andere Entdeckung während des Aufenthaltes in Japan ist die Minderheitenfrage, die Grass Japan als anderes Land sehen ließ. In seinem Essay ‚Im Wettlauf mit Utopie‘ schrieb Grass schon, „Fast war ich froh, dass es auch in Japan, bei aller Ausgewogenheit bis zur Gleichförmigkeit, Minderheitenproblem gibt, denn dadurch zeichnet sich diese Welt gegenwärtig noch aus, dass sie bewohnende Menschheit, anders als Döblins zukünftigen Massen, die alle Rassentrennung hinter sich gelassen haben, überall von Minderheiten gesprenkelt ist.“ (Ut, S. 721) Die Minderheitenfrage machte das ausgleichende Japan zu dem, was nicht als ‚Zukunft‘ bezeichnet werden könnte. Das lautet, Grass entdeckte dann schon die Doppelseitigkeit Japans, das heißt, nicht nur schematisch als Zukunft, sondern auch als reale Gegenwart.

Von den beiden Schriftstellern in Gespräch von 1990 wurden Ausländerfeindlichkeit in Deutschland und die Minderheitenfrage in Japan (die Diskriminierten/Burakumin und die japanischen Koreaner/in Japan lebende Nachfahren von während des zweiten Weltkrieges nach Japan verschleppten Koreanern) verglichen. (Gu, S. 308) Oe behauptete, dass das Einfache nicht eine Stärke, sondern eine Schwäche sei. In Wirklichkeit leben auch in Japan die Minderheiten, wie Ainu, japanische Koreaner, ausländische Arbeiter aus Asien. Aber die japanische Verfassung hat keinen Artikel, der politische Emigranten zulässt, was , wie Oe sagte, ein großer Fehler sei. (Gu, S. 310)

Grass erkannte die Ähnlichkeit zwischen Japan und Deutschland an,

obgleich er sagte, er selbst könnte Japan nur noch schematisch verstehen. Im Gespräch mit Oe wurde wiederholt auf die Parallelen der Verhältnisse in Deutschland mit Japan hingewiesen. Jeder sah die Historie und die Kultur seines eigenen Lands aus einem anderen Gesichtspunkt. Das heißt, z. B. den Materialismus, das wirtschaftliche Wiederaufblühen und der diesbezügliche internationale Neid, die Kriegsschuld. Sie diskutierten exemplarisch und vergleichend, dass ‚Auschwitz‘ ‚Hiroshima‘, Ausländerfeindlichkeit der Burakumindiskriminierung, der Waffenexport in die Dritte Welt dem Raubbau und der Überfischung in der Dritten Welt entspreche. Ich glaube, dass solche Vergleiche, auch wenn diese am Anfang nicht ganz richtig sind, zu der interkulturellen Verstehen führen können, indem man eigene Kultureigenschaften und Probleme mit fremden Augen sehen lernt.

Der ‚nestbefleckende Schriftsteller‘ Günter Grass, der innerhalb des eigenen Vaterlands ein strikter Kritiker war, war Anwalt Deutschlands im Ausland, wie Volker Neuhaus in „Günter Grass im Ausland“ schreibt¹¹. Und über das Thema von der französischen Zeitschrift „Nouvel Observateur“ (Gespräch Grass’ mit Philippe Ganier-Raymond, über Schleyers Entführung, 1977) ärgerte er also sich über die Arroganz der französischen pauschalen Diskussion um die deutsche Kriegsschuld. (Um, S. 327) Dabei konnte ein ernsthaft die Kriegsschuld behandelnder deutscher Schriftsteller sein eigenes intimes Gefühl angesichts eines ihm sympathisierenden japanischen Schriftstellers offenlegen, was ein Beweis sein könnte, dass Grass Oe oder Japan als gleichstimmiger Kollege hielt.

Auch im Gespräch von 1990 redete Grass mit Oe auf gleicher Ebene

¹¹ Neuhaus, Volker: Bücher, die Türen aufstoßen. In: Günter Grass im Ausland. S. 17.

über die zeitgenössische Krise.

Der Briefwechsel zwischen den beiden erschien am 1. Mai, 2. Mai, 17. Mai, 18. Mai, 3. Juli, 4. Juli, 16. September, 17. September 1995 (4 Wechsel) in „Asahi-Shinbun Zeitung“. Auch in der „Frankfurter Rundschau“ erschien er in einer Reihe der besonderen Beilage, „50 Jahre nach dem Krieg“. Das Gespräch ist später ein Buch geworden.¹²

Grass selbst wählte Oe zum Partner. Für Grass ist Japan ‚Gesprächspartner‘ geworden. Auch hier zeigte Grass sympathisch mit Oe, und versuchte über die gegenwärtige Situation in Japan zu wissen, einen Wink aus den parallelen Problemen zu ziehen, z. B. die Rechtstendenz und die Erkenntnisart der Historie als verlorene Länder. Das Gleiche sagte Grass schon auch in dem Interview mit Herrn Mishima (1991).

Und weiter ging es in diesem Briefwechsel um Fahnenflüchtlinge. Grass behauptet, solche Leute sind jetzt wieder zu schätzen, weil sie dem Befehl zum Kampf widerstanden und „den Mut hatten sich der verbrecherischen Tat zu verweigern“. Und so sagte er, „Sie brachten die Größe auf, Angst zu zeigen. Sie folgten nicht blindlings jedem Befehl. Ungehorsam hieß ihre Tugend“¹³. Als freiwilliger Bürger muss man jetzt gegen das Unrecht im Allgemeinen Widerstand leisten, worin die beiden Schriftsteller natürlich einstimmen.¹⁴

In Hintergrund, so glaube ich, war Grass' eigenes Krisenbewusstsein.

¹² Grass, Günter/ Oe, Kenzaburo: Gestern vor 50 Jahren. Ein Deutsch-Japanischer Briefwechsel. Göttingen 1995. (大江健三郎『暴力に逆らって書く』、朝日新聞社、2003年に収録)

¹³ Ebd., S. 45.

¹⁴ Als Grass 2006 den „Bekenntnis“ machte, beschützte Oe ihn, indem er ihn trotz der vielen Tadel als einen ganzen Menschen schätzte. (Kenzaburo Oe: Schriftsteller redet von selbst. Tokyo (Shincho-Sha) 2007. 『作家自身を語る』) Oes weitere Rede über Grass kann man z.B. in der „Definitionen“ finden. (Tokyo (Asahishinbun-Shuppan) 2012) (『定義集』)

Nach der Wiedervereinigung Deutschlands gab es schlechte Grass-Bashing. Man wollte nicht Grass zuhören. Meiste Massenmedien stimmten gegen ihn. So hatte er vielleicht vor, Oe als neuester Nobelpreisträger im Rücken zu haben, um so seiner selbst Berühmtheit in Japan bewusst seine Stimme weltweit zu behaupten, was endlich auch in Deutschland Echo finden könnte. Dieser Briefwechsel wurde wirklich neben in Japan und Deutschland in acht Ländern veröffentlicht.

Jedenfalls, man kann wenigstens sagen, dass Grass durch die Begegnung mit Japan es nicht so stereotyp als Zukunft, sondern eher als wichtiger zeitgenössischer Gesprächspartner zu sehen begonnen hat.

Abkürzungen

(Um): Grass, Günter/ Oe, Kenzaburo: Literatur und Kriegserfahrung Die Kraft der Regionalität. In; Umi (3.). Tokyo 1978. (「文学と戦争体験—地域性の力」『海』)

(Gu): Grass, Günter/ Oe, Kenzaburo: Die Zeitgenössische Zeit Deutschlands und Japan- Vielfältigkeit, Erfahrung, Literatur. In: Gunzo (1.). Tokyo 1991. (「ドイツと日本の同時代—多様性・経験・文学」『群像』)

(Ut): Grass, Günter: Im Wettlauf mit Utopien. In: Gesammelte Werkausgabe in 10 Bänden. Hrsg. von Volker Neuhaus. Darmstadt 1987, 9. Band.